

## Predigt über Lukas 24, 13 - 35 (Ostersonntag; Pfr. Schiemel)

*„Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.*

*Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren, die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.“*

In einigen der schönen Ostergeschichten zeigt sich der Auferstandene Menschen, die ihm sehr nahe stehen, und sie erkennen ihn nicht. Sie halten ihn für den Gärtner oder für einen Geist, nur nicht für Jesus den Christus. Woran hätten sie ihn erkennen sollen? Woran erkennen sie ihn schließlich? Die Jünger von Emmaus erkennen den Auferstandenen an der Art, wie er ihnen das Brot bricht. Sie erkennen ihn nicht an seiner Stimme, nicht an seiner Schriftauslegung, ja nicht einmal an seinen Wundmalen. Es ist ganz offensichtlich: Der Auferstandene ist nicht einfach so zu erkennen. Die Jünger erkennen ihn erst daran, dass er mit ihnen Abendmahl feiert. *„Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.“*

Der Auferstandene zeigt sich in der Geste des Brotbrechens und des Dankes. Es ist genau wie in jener Nacht, als er verraten wurde und mit seinen Jüngern zu Tisch saß, genau wie bei den vielen Gastmahlen, von denen uns das Neue Testament erzählt, etwa mit dem Zöllner Zachäus. Das gemeinsame Mahl bildet die Brücke vom irdischen Jesus der Passion zum auferstandenen Christus zu Ostern.

Auch bei der Speisung der Fünftausend finden wir diese Worte und Gesten Jesu. *„Da nahm der die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel und dankte, brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie dem Volk austeilten.“* Und auch bei der Hochzeit zu Kana, als Wasser in erstklassigen Wein verwandelt wurde, wird Jesus Worte und Gesten verwendet haben. Seine Gegner haben Jesus als Fresser und Weinsäufer beschimpft. Zu Ostern in Emmaus

macht der Auferstandene dem Irdischen alle Ehre. Er nimmt das Brot, dankt, bricht es und gibt's seinen Jüngern. Und in diesem Augenblick erkennen sie ihn. Jetzt erst ist für sie Ostern. Der Herr ist auferstanden!

Lange hat es gedauert, bis es für die Jünger von Emmaus Ostern wurde. Lange hat es gedauert, bis die zwei verstanden, wer ihnen da auf dem Weg nach Emmaus begegnet war. Die Botschaft von Ostern ist nicht einfach. Ostern ist nicht nur das „*Happy end*“ einer dramatischen Geschichte. Ostern ist zuerst einmal verwirrend und störend. Auch die Frauen am Grab sind vor allem entsetzt und erschüttert. Ostern ist eine Störung. Die Frauen erzählen von der Erscheinung am leeren Grab. Und die Jünger tun das Erzählte als Weibergeschwätz ab.

Auch die Emmaus-Jünger bleiben lieber auf dem Boden der Tatsachen. Sie sind zwar geflohen, als man Jesus hingerichtet hat. Aber jetzt, wo die größte Gefahr vorbei ist, sehen sie entschlossen dem Tod Jesu und damit den Tatsachen ins Auge. Jesus ist tot. Das ist schrecklich. Aber das muss man hinnehmen, das kann man jetzt nicht mehr ändern. Und deshalb gehen die beiden Jünger nach Hause, nach Emmaus, zurück in ihren Alltag.

Und als sie so vor sich hingehen, gesenkten Hauptes, aber festen Schrittes, da werden sie unterbrochen. Da tritt einer an sie heran und stört ihre Gespräche. Und noch dazu ein Fremder, ein Tourist, ein Festpilger von weit her, der von nichts eine Ahnung hat. Von all den dramatischen Ereignissen in Jerusalem hat er nichts mitbekommen. Der Fremde lässt sich nicht abschütteln und beginnt, den beiden die Bibel auszulegen. „*Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit einziehen?*“ Diese Frage stimmt die beiden zwar nachdenklich, Trost und Hoffnung können aber nicht aufkommen.

Für die Jünger von Emmaus ist immer noch alles beim Alten. Ihre Augen werden gehalten. Sie sind von der Macht der Vernichtung und des Todes gefangen. Für sie ist ganz klar, wer gewonnen und wer verloren hat. Der Unschuldige ist ermordet. Er ist am Kreuz elend gestorben. Die Mächte des Todes haben triumphiert. Die Mörder sind die Sieger der Geschichte. Die Jünger von Emmaus verstehen die Botschaft von Ostern nicht. Sie bleiben blind. Sie haben träge Herzen. Ostern ist für sie zunächst kein triumphaler Sieg. Sie lassen sich von Ostern in ihrer Trauer erst einmal nicht stören.

Immerhin lassen sie den Fremden dann nicht gleich weiterziehen. Sei es aus Gastfreundschaft oder Höflichkeit oder weil ihnen der geheimnisvolle Mann irgendwie gut getan hat. „*Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.*“ Und der Auferstandene bleibt. Im Haus der Jünger kommt es dann zu einem Rollentausch. Der Fremde ergreift die Initiative. Er lässt sich nicht als Gast bedienen, sondern wird selbst zum Gastgeber. Mit aller Selbstverständlichkeit und Autorität nimmt er das Brot, dankt, bricht es und gibt es ihnen. „*Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.*“ Im sinnlich erfahrbaren Vorgang des Abendmahls erkennen die Jünger: Der Herr ist auferstanden.

Im Auftrag Jesu und in der Tradition der ersten Christinnen und Christen feiern wir in unseren Gottesdiensten Abendmahl. In diesem Frühling haben sich einige von uns in der Bibelstunde und in der Gesprächsrunde zum Gottesdienst mit dem Thema Abendmahls auseinander gesetzt. Wir haben uns überlegt, wie oft, mit welcher Haltung, mit welcher Vorbereitung Abendmahl gefeiert wird oder werden soll. Wir haben darüber nachgedacht, was das Abendmahl für uns ist. Wir lehnen den gefühlten Hokuspokus der katholischen Tradition ab. Aber was ist das Abendmahl dann? Dass es wesentlich mehr ist als ein schlichtes Gedächtnis des letzten Essen Jesu, dass es über eine Bestätigung der Gemeinschaft von Gleichgesinnten weit hinausgeht, das geht für mich auch aus der Emmausgeschichte hervor.

In unseren Abendmahlsfeiern ereignet sich dasselbe, was sich einst in Emmaus zwischen Jesus und den beiden Jüngern ereignete. Jesus lädt zum Abendmahl an seinen Tisch. Daran wird bei jedem Abendmahl erinnert. Jesus ergreift die Initiative. Er ist gegenwärtig als der auferstandene Herr der Kirche. Er selbst vergegenwärtigt sich in den Gaben von Brot und Wein, in diesen elementaren und köstlichen Gaben aus Gottes Schöpfung. Er vergegenwärtigt

sich im gemeinsamen Teilen des Brotes. Und vielleicht ist es dann gar nicht so abwegig, sich zu fragen, woran wir Heutigen den Auferstandenen erkennen und wo er uns begegnet. Wie die Jünger von Emmaus können auch wir im Brechen und Teilen des Brotes erkennen, dass Christus unter uns lebt und unter und in uns wirkt. *„Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.“* Dass wir das in unseren Abendmahlsfeiern erfahren dürfen, das wünsche ich uns nicht nur zur Osterzeit! Amen